

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 29 (1942)  
**Heft:** 3: Schreibunterricht und Schriftfrage

**Artikel:** Deutsche "Normalschrift"  
**Autor:** Schittenhelm, Albin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-525456>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

finden wir noch ohne ſ? Der neue Duden schreibt in einer Fussnote „Bei Benutzung von Schreibmaschinen, die noch kein ſ enthalten, gebrauche man als Notbehelf in der Kleinschrift ss.“ (S. 16\*.) Bei uns werden aber wohl immer sehr viele Schreibmaschinen im Gebrauche sein, die aus Ländern ohne ſ kommen. Auch unsere einheimische Maschine kennt das Zeichen ſ nicht. Ebenso wenig konnte sich ein Scharf-s-Zeichen in unserer Schrift, ob alte Lateinschrift, ob Hulliger oder Schulschrift durchsetzen. Warum also nicht das Einfachere wählen? Dehnung und Schärfung lassen sich eben nie ganz lautgetreu schreiben. Ich werde „dass“ und „daß“ in gleicher Weise lesen, obwohl es verschieden geschrieben ist.

## Deutsche „Normalschrift“

Diesen Sommer führten viele deutsche Zeitungen plötzlich die Antiquaschrift ein. Bisher wurde in Deutschland die Spitzschrift (Fraktur) allein als deutsch angesehen. Fast alle Zeitungen waren wie bei uns in gotischen Buchstaben gesetzt. Die meisten öffentlichen Anschläge und Anschriften, wie z. B. in Bahnhöfen und Geschäften, waren in dieser „deutschen“ Schrift hergestellt oder wurden die letzten Jahre darauf umgestellt. Antiqua war als undeutsch verschrien.

Im nächsten Frühling nun muss in Deutschland an Stelle der Spitzschrift die Lateinschrift als „deutsche Normalschrift“ eingeführt werden. Diese Schrift gleicht ziemlich stark der schweizerischen Schulschrift. Sie weist aber in den Buchstaben A, M, N und anderen nicht die gleiche

Bei der Trennung des ſ in der Schreibung von ss würde man wohl dem Auge zu lieb die beiden s trennen, z. B. Ma-ſje = Mas-se. Treffen drei s zusammen, wie bei ähnlichen Fällen mit drei f (Schiffahrt), könnte die gleiche Regel befolgt werden, z. B. Schlosstrasse. Schliesslich würden auch drei s das Auge nicht verletzen. Duden schreibt doch auch in bestimmten Fällen drei f, z. B. stickstofffrei.

Vielleicht wird auf Grund dieses Artikels die ſ-Frage in der „Schweizer Schule“ noch weiter erörtert.

Steinen.

Dr. Albin Schittenhelm,  
Schulinspektor.

Form für den grossen und kleinen Buchstaben auf. Diese paar Buchstaben entsprechen eher unseren Wahlformen. Die Fraktur wird nur mehr als Leseschrift geübt. Interessant ist die Begründung für diesen Uebergang. Die Antiqua gleiche stark den Minuskeln der karolingischen Zeit. Erst die Gotik änderte die Zeichen in die Spitzform. Die Umkehr zur Antiqua sei also nur eine Rückkehr zur ursprünglichen Form. Wichtiger scheint aber für die Umstellung der Schrift die geplante Neuordnung von Europa zu sein. Die Spitzschrift drang nie nach dem Westen und Süden Europas vor. Es muss deshalb eine europäische Schrifteinheit hergestellt werden.

Steinen.

Dr. Albin Schittenhelm,  
Schulinspektor.

## Zum Stenographie-Unterricht in den Schulen

Die „Schweizerische Stenographielehrer-Vereinigung“ hat sich schon wiederholt in Eingaben an die zuständigen Behörden für einen fruchtbringenden Stenographieunterricht eingesetzt. Häufig wird diesem Unterricht zu wenig Zeit zugemessen und zwar sowohl beim Anfänger- wie beim Fortbildungsunterricht. Wenn dann gar noch grosse Klassen in die Kurzschrift einzuführen sind, wird bei einer zu knapp bemessenen Zeit auch der gewiegte und erfahrene Stenographielehrer sein Ziel kaum erreichen können.

Der „Allgemeine Schweizerische Stenographenverein“ (ASS) und die „Schweizerische Stenographielehrer-Vereinigung“ haben sich nun in einer wohlbegründeten Eingabe an alle kantonalen Departemente der deutschen Schweiz, denen Schulen mit Stenographieunterricht unterstehen, gewendet. Darin wird zunächst darauf hingewiesen, dass im Jahre 1938 der Stenographieunterricht an den kaufmännischen Berufsschulen als obligatorisch erklärt worden ist. In stenographischen Kreisen hat man diese